



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Reformation

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

sachsen, Ostmark, aber sie kennt keine einheitlichen Rheinlande mehr.

Die im 15. Jahrhundert schon deutlich merkbare Spannung zwischen Nord und Süd des Stammesgebietes kommt im Laufe des 16. Jahrhunderts durch die Reformation zum Ausbruch und führt eine weitgehende Trennung beider Teile herbei. Innere Entwicklungen und äußere Einwirkungen reichen sich dabei die Hand. Keine Gegend des Rheinlandes hat der Reformation widerstrebt; reformatorische Strömungen haben sich überall kundgetan und sind zum großen Teile erst hinterher beseitigt worden. Unverkennbar ist freilich der konservative Charakter des Nordteils, der eine religiöse „Reform“, aber keinen kirchlichen Umsturz will; Erasmus von Rotterdam hat bis um 1550 im Rheinlande einen maßgebenden Einfluß ausgeübt, und es ist zweifellos ein rheinischer Charakterzug, daß man am universalen Sinne der Kirche festhält, jede Zerreißung der Einheit hintanhaltend will. In diesem Geiste erasmianischer Einheitspolitik sind die Reformverordnungen des Kölner Erzbischofs Hermann von Wied, sind 1532—1533 die kirchlichen Reformen des Herzogs Wilhelms des Reichen von Jülich-Berg-Kleve-Mark-Ravensberg (1539—1592) gehalten. Aber der Widerstand der kirchlichen Partei und der habsburgischen Universalmacht zerschlägt gerade diese betont rheinische Politik. Habsburg kann weder diese besondere Art der „Reformation“ noch den Ausgriff des rheinischen Einheitsstaates dulden; als Herzog Wilhelm der Reiche, der von seinem Vater den 1521 zusammengeerbten niederrheinisch-westfälischen Einheitsstaat Jülich-Berg-Kleve-Mark-Ravensberg-Ravenstein übernommen hatte, 1538 beim Tode Herzog Karls von Geldern seine Erbensprüche geltend macht und Geldern in Besitz nimmt, da erhebt Karl V. Einspruch auf Grund der Verzichtserklärung, welche die jülichischen Herzöge 1473 gezwungen Karl dem Kühnen geleistet hatten. Wilhelm der Reiche verbündet sich 1540 mit Frankreich gegen den Kaiser, erhält aber vom mitteldeutschen Protestantismus keine Hilfe, der Geldernsche Krieg 1542—1543 endet mit dem entscheidenden Siege des Kaisers, der im Vertrage von Venlo 1543 Geldern den habsburgischen

Niederlanden einreicht und die Rückkehr des Herzogs zum Katholizismus erzwingt. Damit sind alle Aussichten des großen nieder-rheinischen Einheitsstaates im Keim zerschlagen; die 1566 beginnende unheilbare Krankheit Wilhelms des Reichen, die Geistes-schwäche des erbenlosen Johann Wilhelm (1592—1609) hat den frühen Zusammenbruch der anfänglich so glanzvollen Territorial-macht herbeigeführt. Das Schicksalsjahr 1543 hatte noch eine weitere schwere Folge: Hermann von Wied, der die kurkölnische Refor-mation unbeirrt vorwärtsgetrieben, 1542 Martin Butzer, 1543 Me-lancthon berufen, 1543 die „Kölner Reformation“ erlassen hatte, wurde 1546 vom Papste seiner geistlichen, 1547 vom Kaiser seiner weltlichen Würden entkleidet, Kurköln als geistliches Kurfürsten-tum wiederhergestellt. Damit war auch der Versuch einer politischen Umwandlung der geistlichen Fürstentümer gescheitert: Habsburg hatte jede Möglichkeit einer politischen Reform der Rheinlande zer-trümmert.

Der Protestantismus hat gleichwohl bedeutende Fortschritte in den Rheinlanden gemacht, aber er konnte nicht mehr zur führenden Einheitsmacht aufsteigen, und so hat die Entfaltung der Reformation die Zerrissenheit des alten Kernlandes nur gefördert. Weite Gebiete von Kleve, Berg und Jülich schlossen sich dem Protestantismus an; vor allem die kleineren Grafschaften führten die Reformation vom Staate her durch: 1551 Mörs, 1554 Nassau-Saarbrücken, Wild- und Rheingrafschaft, Salm, 1555 Sayn, 1556 Wied, 1556—1557 mit der Kurpfalz Pfalz-Simmern und Pfalz-Zweibrücken, 1558 Solms usw. Ein Reformationsversuch in Neuß 1556—1559 durch den Kaplan Goswin Berck mißlang ebenso wie der Trierer Reformationsversuch des Caspar Olevian 1559. In der Reichsstadt Aachen errang der Protestantismus das unzweifelhafte Übergewicht, eroberte sich den Stadtrat und wurde erst 1598 durch das Eingreifen Spanien-Habs-burgs gewaltsam beseitigt. Die Reichsstadt Frankfurt führte 1533 die Reformation offiziell ein, mußte aber nach der Niederlage im Schmalkaldischen Kriege 1548 den Katholiken Dom, Liebfrauen- und Leonhardskirche wieder überlassen. Die Reichsstadt Köln ist in ihrem